

Kanton Luzern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **8 (1842)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einigt in eine stehende Bibliothek umgewandelt, ein Katalog errichtet und an alle Lehrer mitgetheilt werden. — Möge der Kantonallehrerverein lange noch in dem Geiste, wie er gegenwärtig wirkt, fortblühen, dann wird er gewiß nicht ohne Segen für unser vaterländisches Schulwesen sein!

Kanton Luzern.

St. Urban, 19. Juni. Ich fühle mich gedrungen, Ihnen über die am 30. und 31. Mai Statt gehabte Lehrerprüfung dachier folgenden sachgetreuen Bericht zu erstatten. Die Prüfungen begannen mit Gottesdienst und Gesang, und endeten alle Mal mit Gesang. Vom hohen Erziehungsrathe war als Abgeordneter da: Herr K. Siegwart-Müller. Von den andern Tit. Erziehungsräthen waren anwesend die Herren Chorherr Widmer, Pfarrer Estermann und Gerichtspräsident Leu, wie man hörte, auf einer Reise nach dem Kanton Bern begriffen, um dort Stiere anzukaufen. Auch eine Menge Geistliche, die man übrigens früher an keiner Lehrerprüfung bemerken konnte, worunter fast alle Schulinspektoren des Kantons, so wie die ehrw. Konventualen des Klosters und eine große Anzahl Lehrer waren zugegen. Geprüft wurden die Zöglinge aus folgenden Fächern: Religionslehre und Religionsgeschichte, Pädagogik, deutsche und französische Sprache, Arithmetik und Geometrie, Geschichte, Geographie, Gesang und Klavier. Schriftliche Proben lagen vor: Aufsatz- und Sprachlehrhefte, Schönschriften, Zeichnungen und Buchhaltung.

Um eine unparteiische Beurtheilung über die Prüfung zu geben, und namentlich, um Vergleichung zwischen dem bestehenden und dem bestandenen Seminar anstellen zu können, muß man sich sowohl die Hindernisse als auch die Vortheile des erstern vor dem letztern vergegenwärtigen. Zu den Hindernissen gehört vorab, daß die Anstalt neu war, und dann, daß vor dem letzten Winterschulkurse mehrere der vorgerückten Zöglinge an Schulen versetzt werden mußten, weshalb sie die Prüfung nicht mitmachen konnten. Zu den Vortheilen rechnen wir, daß der Lehrkurs ohne Unterbrechung acht volle Monate, also gerade einmal länger, als der in Luzern, dauerte; ferner die günstige Lokalität und die Hilfsmittel, welche das Kloster darbot, wenn anders die bei der

Versetzung der Anstalt gemachten Verheißungen wirklich gehalten wurden. Dieses wäre also der Standpunkt, von dem aus die Forderungen an das neue Seminar in diesem Jahre zu stellen waren und die Leistungen beurtheilt werden müssen. Nach unserm Dafürhalten hätte etwas mehr als in dem bestandenen in Luzern geleistet werden können. Prüfen wir aber die Leistungen in jedem Fache, so muß man auch bei der parteilossten Beurtheilung gestehen: Das St. Urbaner-Lehrerseminar steht weit hinter dem ehemaligen Luzerner-Seminar zurück. In den meisten Fächern wurde bei weitem das nicht geleistet, was in Luzern. Man wird uns einwenden, es sei in St. Urban auch in der Musik und in der französischen Sprache Unterricht erteilt worden, was viel Zeit geraubt habe und früher nicht geschehen sei. Allein in Luzern haben auch viele Zöglinge in den Nebenstunden Unterricht in der Musik genommen, wodurch ihnen die Zeit für die übrigen Fächer verkürzt wurde, und hätten sie an den Prüfungen damit auftreten dürfen, wie es in St. Urban mit großem Pompe geschah, sie würden in wenig oder nichts den Leztern nachgestanden sein. Was die französische Sprache betrifft, so waren die Leistungen kaum der Rede werth; wurde ja, nach Hirzels Grammatik, bloß der Artikel durchgenommen, was kaum ein Anfang des Anfangs zu nennen ist. In Luzern wurde aber auch in der Naturlehre und Naturgeschichte Unterricht erteilt, von welchen beiden Fächern in St. Urban, so viel uns im Wissen, Nichts vorkam. Die Pädagogik — von Seminardirektor Staffelbach vorgetragen — war bei weitem weniger gut als früher von Hrn. Rietschi erteilt. Anleitung im praktischen Schulhalten fehlte vollends. Wie wird das aber Schulmeister geben, die von Methodik Nichts oder wenig wissen? Die deutsche Sprache wurde von zwei Lehrern gegeben. Hr. Rüttimann hatte die Stillübungen, über die von einigen Zöglingen nicht üble Muster in ihren Heften vorlagen. Der grammatische Theil hingegen war dem Sprachkünstler Weber anvertraut, der sich wiederholt dahin geäußert haben soll: er habe aus fünf der besten Sprachlehren das Allerbeste herausgezogen und zusammen getragen. Aus den Heften war aber dieses Beste nicht ersichtlich, denn sie wimmelten von Verstößen gegen die Grammatik und Orthographie. So z. B. waren ablautende Zeitwörter wie nicht ablautende, und umgekehrt, abgewandelt. Schade um das schöne Feld der deutschen Sprache!

Uebrigens glaubt Einsender dieses, die Stilübungen und die Sprachlehre sollten von einem und demselben Lehrer ertheilt werden, damit mehr Uebereinstimmung erzweckt würde. — Die Arithmetik, so viel aus den Heften zu ersehen war, wurde nicht übel gegeben. Die Leistungen in der Geometrie, von Vater Großkeller, haben uns am besten von Allem gefallen; wir wünschten aber, die Arithmetik und Geometrie möchten in engerer Verbindung stehen. — Aus der Vaterlandsgeschichte, nach Bannwart, wurde gerade diejenige Epoche herausgenommen, die man aus Zartheit gegen unsere reformirten Mitelidgenossen lieber zu übergehen geneigt wäre, nämlich die Reformationsgeschichte. — Die Geographie hieß für ein Lehrerseminar gar Nichts. — Ueber Gesang und Klavier erlaubt sich Einsender kein Urtheil, da er keines von Beiden versteht. — Es wurden von den Zöglingen auch auswendig gelernte Reden gehalten, die entweder an Schüler oder an Mitlehrer gerichtet waren, auf die man, wie es schien, bedeutenden Werth legte; zwei oder drei waren nicht übel, sie wimmelten aber, so wie die übrigen Fächer, von den stetsfort wiederkehrenden Ausdrücken „römisch=katholisch“. Wenn die Zöglinge schon im Munde hatten, „christ=katholisch“ zu sagen, sie verbesserten es sogleich in „römisch=katholisch“, als wenn sie es wüßten, man höre lieber römisch als christlich. — Die Deklamationen waren nicht von Bedeutung. Die Schönschriften und Zeichnungen waren passabel. Die Buchhaltung wird in jeder Sekundarschule besser ertheilt.

Trägt man nach dem Gesamteindruck, den das Tentamen gemacht hat, so wäre es mit demjenigen einer der bessern Sekundar- oder Bezirksschulen zu vergleichen. Bei den Zöglingen beobachtete man ein kopfhängeriſches Wesen; man sah es ihnen an, daß sie dazu erzogen werden, in demüthiger Bescheidenheit die Hand des Pfarrers zu küssen, dabei aber doch mit einem gewissen religiösen Stolze aufgebläht: „Wir sind die Auserwählten.“ Die Zöglinge hatten kein Leben, keine Munterkeit, was diesem Alter doch sonst eigen ist.

Um doch Etwas von den Lehrern zu sagen, so muß Einsender offen gestehen: Herr Staffelsbach paßt zu einem Seminar-direktor gerade so, wie die H. H. Albisser, Thalman und Widmer zu Regierungsräthen. Er will demselben nicht zu nahe treten, er anerkennt seinen guten Willen, will ihm auch Wissenschaftlichkeit nicht absprechen, aber ein Seminardirektor ist er und

wird er nicht; denn gerade diejenigen Eigenschaften, welche diesem nicht fehlen dürfen, gehen ihm ab. Auf Hrn. Rüttimann darf man die beste Hoffnung setzen. Hr. Weber ist, um mit Bantli zu reden, ein Seminarlehrer, wie die Schmiede zu Ottenhusen ein Gasthof. Arroganz beherrscht diesen Menschen. Einsender darf dreist behaupten, unter dem frühern Lehrerpersonale wäre bei übrigens gleichen Umständen wohl ein Mal mehr und Gründlicheres geleistet worden. Hr. Siegwart sagte in seiner Schlußrede: Weniges und Rechtes sei der Zweck des Seminars gewesen; Weniges und Rechtes sei dann auch geleistet worden. Mit dem ersten Theile dieser Behauptung, daß nämlich Wenig geleistet worden sei, gehen Alle einig; aber ob das Wenige nur so gründlich als das Mehrere des Seminars von Luzern in einer doppelt kürzern Zeit den Zöglingen beigebracht worden sei, das möchten wir sehr in Zweifel ziehen.

Wie reimt sich daher bei diesem Sachverhalt die Behauptung unser abgetretenen Großrathspräsidenten Kofst in seiner Eröffnungsrede des gr. Rathes vom 29. dies: „Die Versetzung des Lehrerseminars bringt bereits ihre herrlichen Früchte?“ Wo sind sie, diese „herrlichen Früchte“? fragen wir mit offener Stirne. Wir sind Augen- und Ohrenzeugen gewesen bei der Prüfung, wo sich dieselben hätten herausstellen müssen, wären sie vorhanden. Wir hatten offene und gesunde Augen; aber wir sahen sie nicht. Hat der Herr Präsident etwa vergessen, daß wir ein Preßgesetz besitzen, das Rede und Schrift nur inner den Schranken der Wahrheit gestattet. Wahrlich, mit äußerlich schön tönenden, aber inwendig hohlen Phrasen hebt und stützt man ein auf Sand gebautes Gebäude nicht.

Am Schlusse der Prüfung hielt Hr. Siegwart ungefähr folgende Rede:

„Unvergesslich ist meinem Geiste jener Tag, an dem ich in St. Urban Namens und in Auftrag des Erziehungs Rathes ein Institut eröffnete, das auf Glauben und Demuth gegründet werden sollte. — Ein Institut, auf Unglauben und Hochmuth gegründet, das zerfällt, das bringt einem Lande keinen Segen. Ein Institut aber, das auf Glauben und Demuth beruht, das steht fest und bringt Heil und Segen einem Lande. — Daß das Institut auf Glauben und Demuth beruht, das hat die zweitägige Prüfung bewiesen.

„Wem aber gebührt hauptsächlich der Dank, wenn die Auf-

gabe des Instituts gelöst wurde? — Wem anders, als dem demüthigen und gläubigen Streben der würdigen Herren Lehrer und der Unterstützung des Gotteshauses!

„Wie die Thäler vor uns blühen und eine hoffnungreiche Aernte versprechen — so diese Pflanzstätte der jungen Lehrer. Die Früchte aber, die sich da zeigen im Glauben und in der Demuth, sind der gewissenhaften Erziehung im Geiste der römisch-katholischen Kirche zuzuschreiben. — Es wurde da ferne gehalten jene Sucht, die jungen Köpfe mit einem Gemische von Vielwifferei anzufüllen, das sie nicht verstehen und das fürs Leben nicht taugt. Ein bescheidenes Maß wurde in Allem gehalten mit Rücksicht auf die beschränkte Bildungszeit und auf ihren einstigen Beruf. Weniges und Rechtes war der Grundsatz, welcher den h. Erziehungsrath und die Vorsteher des Seminars leitete. Weniges, aber Rechtes wurde denn auch geleistet. Möge die Anstalt unter dem Schutze der ehrwürdigen Konventualen von St. Urban fortan blühen und gedeihen! Mögen die Zöglinge den Glauben und die Demuth, welche aus den Lehrbüchern wehen und welche die Herren Lehrer durch Wort und That ihnen eingepflanzt, immerfort hegen und pflegen! — Der h. Erziehungsrath hat schon bei Eröffnung des Seminars dem hochw. Herrn Direktor recht kräftig eingeschärft, ja bei der Aufnahme der Zöglinge darauf bedacht zu sein, nur Söhne von guten Familien und rein sittlichem Wandel den Eintritt zu gestatten, so wie bei den schon Aufgenommenen diejenigen Zöglinge auszuscheiden, welche keinen entsprechenden Wandel haben. Nur drei von sechzig Zöglingen haben im Verlaufe des Lehrkurses wegen unsittlichem Betragen von der Anstalt weggeschickt werden müssen. Ueber die Uebrigen hatte ich das Vergnügen, von dem wohlehrwürdigen Prälaten und den hochw. Herren Konventualen dieses Gotteshauses, gleichwie von den Vorstehern des Instituts das beste Zeugniß ihres sittlichen Verhaltens zu vernehmen. Auch Euer Tagbücher geben ein gutes Zeugniß, theure Zöglinge! Dieses Zeugniß soll Euch aber nicht überheben, nicht stolz machen. Im Glauben und in der Demuth wachset!

„Der hohe Erziehungsrath hat, der Ansicht huldigend, es werde Euch Euer inneres Bewußtsein lobnen, keine Preise an Euch auszutheilen beschloffen. Er wird aber denjenigen Zöglingen, welche aus der Anstalt treten hinüber in den Lehrerberuf

und mit guten Beugnissen versehen sind, ein schönes Buch (gewiß Dyerberg) zum Andenken schenken, aus dem sie in ihrem schweren Amte Trost und Rath schöpfen können. — Ihr kehrt nun zurück zum heimischen Herd, in Euere frühere Umgebung, in Euere Gemeinden. Lebet stets Euerm Berufe gemäß; haltet fest am römisch-katholischen Glauben; laßet Euch darin nicht irre machen!

„Mit diesem verbinde ich einen wohlmeinenden Rath. Zu Hause erinnert Euch oft dieser Anstalt und an Euere Lehrer. Kommt Ihr in Widersprüche und Gefahren, drängen Euch Zweifel in den Wirren und in dem Treiben der Welt, so suchet Rath bei Euerm Hrn. Pfarrer und bei Euern Herren Lehrern. Zeiget und lebet, daß man Euch die Früchte dieser heiligen Stätte ansieht. Lebet nach der Tagesordnung, die Ihr Euch hier angewöhnt habt. Richtet Euere Beschäftigungen darnach ein. Uebet fleißig und gewissenhaft Euere Religionspflichten. Haltet Euch fern von gefährlichem Hochmuth; hütet Euch vor unedelm Treiben und Tadeln. Euere Thun sei auf Heiligeres gerichtet.“

Margau.

Verhandlungen des Kantonschulraths.

Sitzung am 1. Juli. 1) Vom kl. Rath ergeht die Anzeige, daß er die Zahlkassenverwaltung zur Auszahlung der Staatsbeiträge an die Lehrerbefoldungen mit 8846 Fr. 35 Rp. ermächtigt, dem Hrn. Rektor Hagnauer in Zofingen die Entlassung vom Präsidium des Bezirksschulraths in allen Ehren ertheilt, und dem Akademiker Gottfried Zehnder von Birmensdorf, der in Zürich Thierarzneikunde studirt, ein volles Stipendium von 1200 Fr. zuerkannt habe. — Daher beschlossen: die Staatsbeiträge durch die Bezirksverwalter den Gemeindevorständen zustellen zu lassen, mit der Weisung, daß Letztere je in acht Tagen nach dem Empfang den Erstern die Quittungen der Lehrer vorzuweisen haben. Für die Präsidentenstelle des Bezirksschulraths in Zofingen wird dem kl. Rathe Hr. Bezirksverwalter Wilhelm vorgeschlagen, und der Antrag gestellt, dem abgetretenen Hrn. Hagnauer für seine vielfachen Leistungen die kleine goldene Verdienstmedaille zu ertheilen.

2) Margau. Die Meldungen für drei Stellen an der Be-